Rezension **Marius Hildebrand** Illustration **Annemarie Berg**

Morgens zwei, mittags drei… Hirndoping als Schrittmacher einer beschleunigten Welt

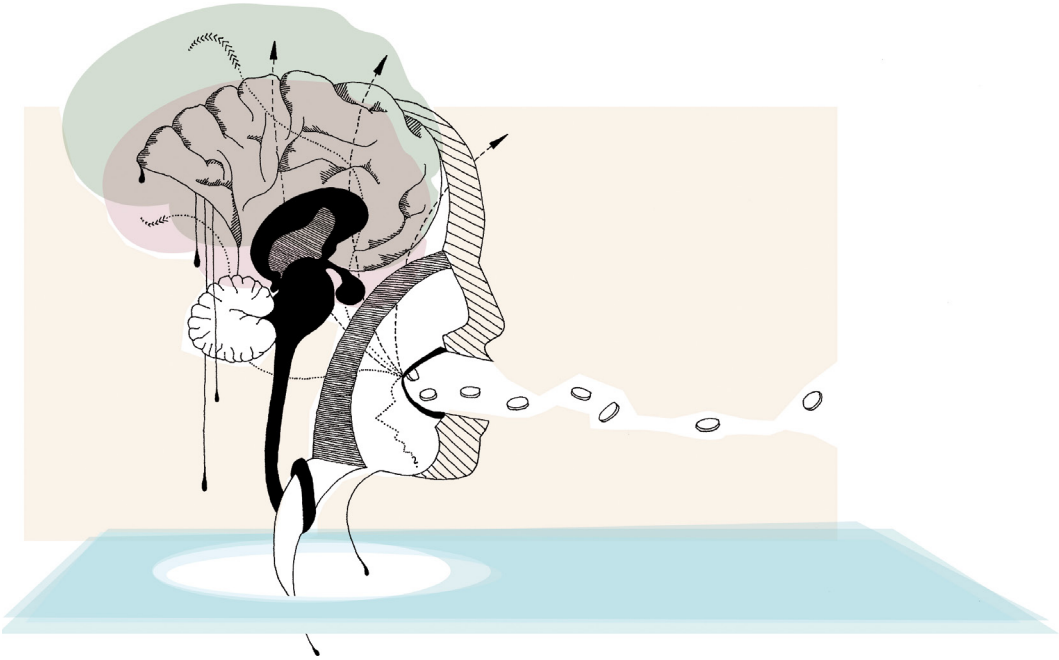
Wer mithalten will, muss dopen. Was in einigen Sportarten schon erschreckende Normalität ist, könnte sich schon bald auf weitere Bereiche unserer Wissensgesellschaft ausweiten. Nicht nur die Leistungsfähigkeit unserer Muskeln, sondern auch die unseres Gehirns kann mit Medikamenten verbessert werden. Sportler setzen sich über die Gesundheitsrisiken von Epo und Co. hinweg. Doch uns wird irgendwie mulmig zumute, wenn es um unsere Gehirne geht. Zu Recht, meint der Psychiater und Neuroethiker Klaus Lieb.

Im Roman Brave New World werfen die Protagonisten ein Medikament namens *Soma* ein, um sich glücklich und unbeschwert zu fühlen. Soma die tragende Säule der von Aldous Huxley entworfenen Dystopie, welche die historisch gewordene ▸*Konfliktualität des Sozialen* in einer starren und funktionalen Gesellschaftshierarchie aufgehoben hat. Wer unzufrieden ist, nimmt Soma, und alle Zweifel und Sorgen sind verschwunden. Soma hat keine negativen Nebenwirkungen. Nichts spricht gegen Soma. Der alltägliche Stimmungsaufheller ist die perfekte Droge – der Garant für individuelles Glück und gesellschaftliche Harmonie.

In der realen Welt ist der Weg zur Wunderdroge noch weit, und bisher gibt es keine wasserdichte empirische Umfrage, die über die tatsächliche Verbreitung von Hirndoping verlässlich Auskunft geben könnte. Dennoch lässt sich aus den einschlägigen Studien eine eindeutige Tendenz ablesen: Die Bereitschaft, Medikamente einzunehmen, die uns leistungsfähiger und fröhlicher machen, ist gestiegen. Der Branche wird eine exzellente Zukunft prognostiziert. *Ritalin* und *Vigil* wirken besser als Kaffee, *Prozac* besser als Schokolade. Aber wo fängt Hirndoping eigentlich an? Worin besteht genau der Unterschied zwischen Kaffee und Ritalin? Warum greifen Gesunde zu leistungsfördernden Medikamenten, die eigentlich für die Behandlung von Krankheiten entwickelt wurden? Welche Gefahren sind mit der Einnahme verbunden? Führt mittelfristig überhaupt ein Weg an der Legalisierung dieser Medikamente vorbei oder dürfen wir unter keinen Umständen zulassen, dass Gesunde ihre Gehirnfunktionen optimieren?

Auf diese Fragen sucht Klaus Lieb in seinem Buch *Hirndoping – warum wir nicht alles schlucken sollten* Antworten. Lieb beleuchtet die Gründe für die Einnahme leistungssteigernder Präparate, ihre Verbreitung, ihre Wirkungsweise und ihre Nebenwirkungen. Er wagt sich auch an moralische Fragen nach der Legitimität von Hirndoping und warnt vor den sozialen Konsequenzen einer Leistungsethik, die selbst vor den Grenzen des eigenen Körpers nicht haltmacht.

Die Motive, unsere Gehirnfunktionen zu optimieren, sind vielfältig. Attraktiv erscheint Hirndoping insbesondere für all jene, die über lange Zeit konzentriert arbeiten müssen. Hirndoping erhöht aber nicht nur unsere Leistungsfähigkeit, sondern könnte uns auch dabei helfen, besser gelaunt zu sein und abends besser abzuschalten. Entsprechend lang ist die Liste der Medikamente, die für Hirndoping in Frage kommen. Die unter den Produktnamen Ritalin und Vigil bekannt gewordenen Wirkstoffe Methylphenidat und Modafinil erhöhen beispielsweise unseren Dopaminspiegel. Dopamin ist ein Botenstoff, der uns zwar nicht unmittelbar klüger macht, aber unsere Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit verbessert. Unser Erinnerungsvermögen kann durch sogenannte ▸*Antidementiva* verbessert werden. Schüchternen oder stressgeplagten Menschen kann mit Antidepressiva geholfen werden. Ihre Wirkstoffe Fluoxetin und Paroxetin hemmen die Wiederaufnahme von Serotonin in den Nervenzellen und steigern dadurch die Serotonin-Konzentration im Gehirn. Die passende Dosierung macht uns fröhlicher und ausgeglichener.



Liebs Position gegenüber diesen Medikamenten ist durchweg kritisch. So sind mit Ausnahme der, in den meisten europäischen Ländern verbotenen, ▸Amphetamine die gängigen Wirkstoffe weniger effektiv, als gemeinhin angenommen. Das Antidementivum *Memantine* hat erhebliche Nebenwirkungen. Antidepressiva wirken nicht bei Gesunden, sondern nur bei Depressiven. Dopamin hält uns zwar wach, stört aber unsere Kreativität und führt in einzelnen Fällen bei zu hoher Dosierung zu Psychosen und Manien. Zudem wirken die Präparate bei jeder Person anders, was die Einnahme ohne regelmäßige ärztliche Beratung und Kontrolle zu einem riskanten Unterfangen macht. So überwiegen bei den momentan auf dem Markt befindlichen Medikamenten aus Liebs Sicht Grenzen und Risiken klar gegenüber den positiven Effekten.

Liebs Kritik ist überwiegend naturwissenschaftlich begründet. Seine Skepsis gegenüber Medikamenten, die für Hirndoping in Frage kommen, basiert vor allem auf deren ungesicherten positiven Effekten und den schwer abzuschätzenden Nebenwirkungen. Doch was passiert, wenn neue, effektivere und weniger riskante Wirkstoffe gefunden werden – wenn uns irgendwann ein Präparat zur Verfügung stünde, das annähernd die Perfektion von Soma erreichen würde? Eine ausschließlich naturwissenschaftlich fundierte Kritik würde dann ins Leere laufen. Die Einnahme dieser Droge wäre eine individuell rationale Wahl und es blieben ethische Bedenken.

Dem gängigen Argument, Hirndoping untergrabe das Leistungsprinzip und führe zu unfairen Wettbewerbsbedingungen, räumt Lieb wenig Gewicht ein. Der Autor warnt insbesondere davor, dass Hirndoping zu einer Voraussetzung werden könnte, um mit den Anforderungen der Leistungs- und Wissensgesellschaft Schritt zu halten. Sollte Hirndoping zur Normalität werden, wären in der Tat auch diejenigen gezwungen, ihr Hirn zu dopen, die es gar nicht möchten. Unbeleuchtet bleibt jedoch eine durch die Hirndopingproblematik implizit gestellte Frage: Wollen wir uns einer Gesellschaft anpassen, die uns analog zum Leistungssport pausenlos Übermenschliches abverlangt, oder wollen wir an einer Gesellschaftsordnung arbeiten, die unserem defizitären Wesen gerecht wird?

Klaus Liebs Fehler besteht darin, dass er auf der Suche nach objektiven Antworten ist, die Frage nach der Legalisierung oder dem Verbot von Hirndoping aber ein politisches Problem darstellt und als solches nach einer Lösung verlangt, die zwar begründet werden kann, sich einer ultimativ richtigen Antwort jedoch entzieht und am Ende nur durch eine Entscheidung festgelegt werden kann. Für dieses unausweichliche Entscheidungsproblem fehlt dem Mediziner und Philosophen Lieb leider das Gespür. *Hirndoping – warum wir nicht alles schlucken sollten* liefert keine überraschenden oder kontroversen Thesen, ist aber das richtige Buch für all diejenigen, die sich einführend über den Forschungsstand und über die Potentiale und Probleme von Hirndoping informieren möchten.

° Lieb, Klaus (2010): Hirndoping – warum wir nicht alles schlucken sollten. Mannheim, Artemis & Winkler. ISBN 978-3-53807-301-2, 172 Seiten, 16,90€.